

Jill Murphy

EINE LAUSIGE HEXE



Diogenes

»Ich erinnere mich dunkel«, flüsterte Maude. »Zumindest teilweise.« Sie sah die verschiedenen Zutaten durch, die auf jedem Arbeitstisch bereitgestellt worden waren.

Als sie ihr Gemisch im Kessel zum Kochen brachten, brodelte es in einem leuchtenden Rosa. Zweifelnd starrte Mildred auf das Gebräu.

»Ich glaube, es müsste eigentlich grün sein«, überlegte sie laut. »Ja, ich bin mir sicher, dass noch eine Handvoll Mitternachtskraut fehlt.«

»Weißt du das genau?«

»Ja doch.« Das klang nicht sehr überzeugend.

»Bist du dir wirklich sicher?«, fragte Maude darum noch mal nach. »Du weißt, was beim letzten Mal passiert ist!«

»Ich bin mir ziemlich sicher«, erwiderte Mildred. »Außerdem lag auf jedem Arbeitsplatz etwas von dem Kraut. Bestimmt muss es auch in den Topf.«

»Na gut, dann tu's halt rein«, willigte Maude ein. »Mach schon. Es kann nicht schaden.«

Mildred griff nach dem Mitternachtskraut und ließ es in den Kessel fallen. Sie wechselten sich beim Rühren ab, und nach ein paar Minuten färbte sich der Kesselinhalt dunkelgrün.

»Was für eine eklige Farbe!«, wunderte sich Maude.

»Seid ihr so weit, Mädchen?« Frau Harschmann klopfte auf ihr Pult. »Ihr solltet schon lange fertig sein. Im Notfall müsst ihr den Lachtrank sekundenschnell zubereiten können.«

Esther war noch immer mit ihrem Kessel beschäftigt. Mildred stellte sich auf die Zehenspitzen, um heimlich einen Blick auf ihren Zaubertrank zu ergattern. Zu ihrem Entsetzen musste sie feststellen, dass er leuchtend rosa war.

»O nein!«, seufzte Mildred niedergeschlagen. »Was haben wir da bloß zusammengebraut?«

Frau Harschmann klopfte abermals auf das Pult.

»Bitte probiert jetzt euren Zaubertrank«, befahl sie. »Aber bitte nur ganz vorsichtig. Wir wollen doch nicht, dass eine von euch in hysterische Lachkrämpfe ausbricht.«

Jede der Schülerinnen füllte ein wenig Flüssigkeit aus den Kesseln in ein Reagenzglas und kostete davon. Sofort ertönten überall im Raum laute Lachsalven. Besonders laut lachten Esther und ihre Partnerin, die natürlich den besten Zaubertrank von allen zubereitet hatten. Sie lachten so sehr, dass ihnen schon Tränen die Wangen hinunterrollten. Nur Mildred und Maude lachten nicht.



»O mein Gott«, flüsterte Maude. »Ich fühle mich ganz seltsam. Warum müssen wir denn nicht lachen, Mil?«

»Ich traue mich gar nicht, es dir zu sagen«, antwortete Mildred leise. »Ich fürchte ...« Aber bevor sie den Satz noch beenden konnte, waren die beiden Mädchen verschwunden.

»Kessel Nummer zwei!«, rief Frau Harschmann. »Offensichtlich habt ihr den falschen Zaubertrank gebraut.«

»Das war mein Fehler«, ertönte Mildreds Stimme hinter dem Kessel.

»Das glaube ich dir aufs Wort«, erklärte Frau Harschmann säuerlich. »Ihr beide setzt euch besser, bis ihr wieder sichtbar seid, und anschließend, liebe Mildred, ist für dich ein Besuch bei Frau Graustein fällig. Du kannst ihr selbst erklären, warum ich dich schon wieder zu ihr schicken musste.«

Alle hatten die Hexenküche bereits verlassen, als die beiden jungen Hexen endlich wieder ihre Gestalt annahmen. Das war eine ziemlich langwierige Prozedur. Erst

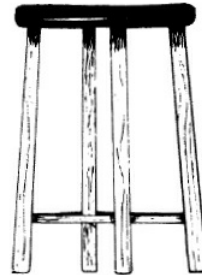
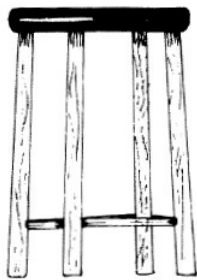
tauchte nur der Kopf auf, doch schließlich auch nach und nach der übrige Körper.

»Es tut mir leid«, baten Mildreds Kopf und Schultern um Verzeihung.

»Schon gut«, antwortete Maudes Kopf. »Hättest du doch lieber ein bisschen nachgedacht. Wir hatten den richtigen Zaubertrank, bevor wir das Mitternachtskraut zugegeben haben.«

»Tut mir leid«, murmelte Mildred wieder und begann dann zu lachen. »Meine Güte, Maude, siehst du lustig aus, nur mit Kopf und Schultern!«

Maude fiel in ihr Lachen ein, und schon bald waren sie wieder die besten Freundinnen.



»Ich werde jetzt besser zur guten alten Graustein gehen«, erklärte Mildred schließlich, als sie wieder vollständig sichtbar waren.

»Ich bringe dich bis zur Tür«, bot Maude an.

Frau Graustein war eine kleine, ziemlich rundliche Frau mit halblangem grauen Haar und einer grünen Hornbrille, die sie höchst selten auf der Nase, sondern fast immer im Haar sitzen hatte. Sie war das genaue Gegenteil von Frau Harschmann und wirkte meist ein wenig abwesend, aber immer sehr freundlich. Die Mädchen hatten überhaupt keine Angst vor ihr, während ein einziges Wort von Frau Harschmann genügte, um sie in ein Häufchen Elend zu verwandeln. Frau Graustein hatte eine ganz andere Methode. Sie war immer sehr nett und zeigte sich höchst erfreut, wenn eine der Schülerinnen sie in ihrem Büro aufsuchte. Das stürzte diese dann in größte Verlegenheit, wenn sie etwas

Unangenehmes zu beichten hatte, was bei Mildred fast immer der Fall war.

Mildred klopfte an Frau Grausteins Tür und hoffte, dass sie nicht im Zimmer war. Sie hatte kein Glück.

»Herein!«, ertönte die vertraute Stimme.

Mildred öffnete und ging hinein. Frau Graustein, die eifrig damit beschäftigt war, lange Listen auszufüllen, schaute auf und beäugte ihre Besucherin über den Rand der Brille, die ausnahmsweise einmal auf ihrer Nase saß.

»Hallo, Mildred«, grüßte sie erfreut. »Komm herein, und setz dich, bitte. Ich muss nur noch eben diese Liste fertig machen.«

Mildred schloss die Tür und setzte sich auf den Stuhl vor Frau Grausteins Schreibtisch.

›Wenn sie sich wenigstens nicht so sehr darüber freuen würde, mich zu sehen‹, dachte sie.

Frau Graustein legte die Liste zur Seite und schob die Brille in die Haare.

»Was kann ich für dich tun, Mildred?«

Mildred spielte nervös mit den Fingern.

»Nun ja, Frau Graustein«, begann sie zögerlich, »eigentlich hat mich Frau Harschmann zu Ihnen geschickt, weil ich schon wieder den falschen Zaubertrank gebraut habe.«

Das Lächeln auf dem Gesicht der Schulleiterin erstarb. Ein lauter Seufzer der Enttäuschung entfuhr ihr. Mildred fühlte sich ganz klein.

»Wirklich, Mildred«, begann Frau Graustein müde, »ich weiß nicht mehr, was ich noch tun soll. Woche für Woche schickt dich einer deiner Lehrer hierher zu mir, und alles, was ich sage, scheint bei dir zum einen Ohr hinein- und durchs andere geradewegs wieder hinauszugehen. Du wirst niemals dein Hexendiplom bekommen, wenn sich dein Verhalten nicht deutlich bessert. Du musst die lausigste Hexe der gesamten Schule sein. Fast jedes Mal, wenn es Ärger gibt, hast du irgendwie deine Hände im Spiel gehabt. So kann es wirklich nicht weitergehen. Was hast du denn dieses Mal zu deiner Entschuldigung vorzubringen?«

›Ich kann nichts dafür, Frau Graustein‹, verteidigte sich Mildred leise. »Irgendwie geht alles, was ich tue, immer schief. Ich mache das wirklich nicht absichtlich!«



»Das ist aber keine Entschuldigung«, wandte Frau Graustein ein. »Alle anderen kommen hier schließlich auch zurecht, ohne auf Schritt und Tritt in irgendeinen Schlamassel zu geraten. Du musst dich jetzt endlich ein wenig zusammenreißen, Mildred. Ich möchte dich hier bei mir so schnell nicht wieder sehen, hast du mich verstanden?«

»Ja, Frau Graustein«, nickte Mildred reuevoll.

»Dann lauf schon zu den anderen«, entließ sie die Direktorin, »aber vergiss nicht, was ich dir gesagt habe.«

Maude hatte im Flur auf Mildred gewartet und brannte darauf zu erfahren, was die Direktorin gesagt hatte.